

Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 179.

Freitag, den 1. August 1884.

II. Jahrg.

Für die Monate August und September
kostet die

„Thorner Presse“

1 Mk. 40 Pf., wobei schon die Postprovision
für die auswärtigen Abonnenten und der Bringer-
lohn für die Abonnenten in Thorn und dessen
Vorstädte.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl.
Postanstalten, die Landbriefträger und die Expe-
dition Thorn Katharinenstraße 204.

* Großer und kleiner Grundbesitz.

Es kann als Beweis für die zunehmende Wichtigkeit der
unter unserer bäuerlichen Bevölkerung aufgetauchten Be-
wegung angesehen werden, daß man von gegnerischer Seite
alle erdenklichen Mittel angewendet, um der selbständigen
Wahrnehmung der ländlichen Interessen und dem gemeinsamen
Vorgehen der Landbewohner entgegen zu wirken. Bei allen
übrigen Berufsständen soll es in der Ordnung sein, wenn sie
ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten gemeinsam berathen
und ordnen; folgen die Landleute diesem Beispiele, so sind
gewisse Leute aber sogleich mit der Beschuldigung bei der
Hand, da werde kleinliche Interessenpolitik getrieben, dem
kurzsichtigsten Eigennutz gehuldigt zu Nutz und Frommen der
Agrarier und Feudalen, „auf den Bauernfang ausgezogen“
u. s. w. So unaufhörlich dergleichen Redensarten auch in
Umlauf gesetzt worden sind, so haben dieselben doch Nichts
auszurichten vermocht, weil die Bauern auf dem einmal ein-
geschlagenen und ersprießlich befundenen Wege verharren.

Seit einiger Zeit werden andere Mittel zur Erreichung
desselben Zwecks in Bewegung gesetzt. Um Verwirrung und
Zwietracht zu säen, stiftete man „liberale Bauernvereine“ und
giebt man das Schlagwort aus „große und kleine Grund-
besitzer hätten so verschiedene Interessen, daß sie garnicht zu-
sammen gehen könnten; der Bauer, der mit dem Großgrund-
besitzer gemeinschaftliche Sache mache, trage sein Fell für
Dinge zu Markt, die ihm nicht nützen, sondern schaden.“

Daß die „liberalen Bauernvereine“ in Wahrheit ver-
kappte Großstädtervereine sind, die nach dem Wohl und Wehe
des Landmannes nur zum Schein fragen, braucht dem Leser
nicht erst gesagt zu werden. Zwischen wirtschaftlichen Berufs-
und politischen Partei-Interessen besteht kein Zusammenhang;
„liberale“ Bauernvereine haben ebensowenig einen Sinn, wie
„liberale“ Barbier- oder Gastwirthvereine, von welcher letzteren
denn auch niemals Etwas zu hören gewesen ist.

Wie aber steht es um den zweiten Punkt, die Gemein-
samkeit der Interessen von großen und kleinen Landwirthen?
Die Sache ist so einfach, daß über dieselbe nicht erst
Worte gemacht zu werden brauchen. Das sogenannte „Bauern-
programm“ verlangt Verminderung der ländlichen Steuern
und Lasten, Bekämpfung des Wuchers, Besserung des
Hypotheken- und Creditwesens, Reform des Erbrechts, Be-
schränkung der Bodenzerpflünderung, endlich Schutz der ein-
heimischen landwirtschaftlichen Produktion durch niedrige
Frachttarife und Beschränkung der Konkurrenz des Auslandes.
Genau dasselbe verlangen die Großgrundbesitzer, weil sie

unter denselben Lasten seufzen, von denselben Credit- und
Hypothekennoth gedrückt werden, mit denselben Abschwierig-
keiten und niedrigen Preisen zu kämpfen haben, wie ihre
bäuerlichen Nachbarn. Von Privilegien oder Begünstigungen
einer Klasse vor der anderen kann selbstverständlich nicht die
Rede sein, wo es sich allein um wirtschaftliche Fragen und
zwar um die Beseitigung gemeinsamer Beschwerden handelt.

„Aber“, hört man neuerdings einreden, „der Großgrund-
besitz allein hat von den landwirtschaftlichen Zöllen den Vor-
theil, der kleine Mann, der kein Getreide verkauft, häufig
aber in die Lage kommt, kaufen zu müssen, trägt den Schaden,
wenn das Korn vertheuert wird.“

Darauf ist erstens zu erwidern, daß die Einführung der
Kornzölle das Getreide bisher überhaupt nicht vertheuert,
sondern nur den Absatz der einheimischen Produktion er-
leichtert hat. Der Bürgermeister einer der reichsten Handels-
städte Deutschlands, Herr Miquel, hat das bei Gelegenheit
seiner zu Neustadt a. d. Hardt gehaltenen Rede noch neuer-
dings ausdrücklich anerkannt.

Zweitens ist ein sehr erheblicher Theil des deutschen
Bauernstandes fortwährend in der Lage, Getreide zu ver-
kaufen und wird der Wahrheit in's Gesicht geschlagen, wenn
man so thut, als gebe es gar keine eigentlichen Bauern mehr
und als müßten die ländlichen Verhältnisse nach den Zu-
ständen einzelner in Zwergwirtschaft gerathenen Gegenden
beurtheilt werden.

Drittens handelt es sich nicht um Kornzölle allein,
sondern ebenso um Viehzölle, die gerade für den kleineren
Mann, der Käufer für sein Kalb oder Schwein sucht, von
außerordentlichem Nutzen sind und unserer Viehzucht bereits
gegenwärtig große Dienste erwiesen haben.

Viertens kommt die große Masse abhängiger Landbe-
wohner in Betracht, deren Wohl und Wehe mit demjenigen
der großen und kleinen Kornproduzenten, in deren Lohn und
Brot sie stehen, auf das Engste zusammenhängt und an die
von den Vorkämpfern des Freihandels in diesem Falle ebenso
wenig gedacht wird, wie in andern Fällen.

Auf diese nahe liegenden Einwendungen einzugehen, hat
noch Niemand von den Weisern den Versuch gemacht, die den
Bauern vor seinem Nachbarn und Berufsgenossen warnen,
um ihn auf ihre Seite zu ziehen. — Bisher ist das nicht
gelungen und hoffentlich wird es auch künftig nicht gelingen.

Politische Tageschau.

Von verschiedenen Handelskammern ist kürzlich der Antrag
gestellt worden, die Namen derjenigen Personen, welche den
Offenbarungseid geleistet haben, zu veröffentlichen. Dieser
Antrag wird ohne Zweifel zurückgewiesen, denn eine solche
Maßregel würde gegen die Schufte, welche ihre Mitbürger
betrogen, doch nichts nützen, sondern nur den ehrlichen Mann,
der vorübergehend, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen
schädigen.

Durch die liberale Presse geht der folgende Waschzettel.
Wir finden ihn wenigstens zu gleicher Zeit in der „Danziger“
und in der „Königsberger Allgemeinen Ztg.“: Das Unfall-
versicherungsgesetz giebt den Berufsgenossenschaften das Recht,
durch Beauftragte genaue Einsicht in den Betrieb der Berufs-
genossen zu nehmen, namentlich bezüglich der Betriebssicherheit.
Diese Bestimmung ist eine der allerwichtigsten für das Leben

und die Gesundheit der Arbeiter, denn dadurch, daß die Unfall-
entschädigung künftig nicht von den einzelnen Betriebsunter-
nehmern, sondern von der Genossenschaft gezahlt wird, wird
ein sehr wichtiges Motiv für möglichst sichere Einrichtung und
möglichst vorsichtige Leitung der Betriebe beseitigt, welches
nur durch eine wirkliche Controle der Berufsgenossenschaft einiger-
maßen ersetzt werden kann. Aber es ist nicht zu verkennen,
daß, wenn Berufsgenossen die Aufsicht üben, welche ja sehr
oft Concurrenten sind, die Gefahr einer mißbräuchlichen Be-
nutzung der dadurch erworbenen Kenntniß der Geschäfts-
Geheimnisse und Beziehungen groß ist. Von Industriellen,
namentlich von dem Centralverband deutscher Industrieller, ist
dies als ein sehr bedenklicher Nachtheil des Gesetzes bezeichnet.
Schon bei Berathung des Unfallgesetzes in der Commission
ist deshalb versucht, an die Seite der berufsgenossenschaftlichen
Controle eine solche durch die Fabrik-Inspektoren zu setzen.
Jetzt kommen einige Zeitungen auf den Gedanken zurück,
indem sie den Wunsch aussprechen, daß in der einen oder anderen
Form doch die Möglichkeit gefunden werden möge, dies Geschäft
den Fabrik-Inspektoren zu übertragen. Diese Möglichkeit ist
aber nicht vorhanden, denn der Fabrik-Inspector ist ein öffent-
licher Beamter, dessen Stellung ganz besonders verlangt, daß
er zwischen Arbeitern und Arbeitgeber unparteiisch dastehet;
deshalb kann er in keiner Weise in den Dienst der Berufs-
genossenschaften gestellt werden, er würde dadurch sofort das
Vertrauen der Arbeiter verlieren. Als ein Theil seiner Amts-
aufgaben kann dem Fabrik-Inspector dies Geschäft schon des-
halb nicht übertragen werden, weil das Unfallversicherungsgesetz
dasselbe zur Privatfache der Berufsgenossenschaften macht. Es
würde also eine Aenderung des Gesetzes erforderlich sein.
Selbstverständlich würde der Fabrik-Inspector dann nicht Hilfs-
beamter der Berufsgenossenschaft, sondern geradezu an die
Stelle der berufsgenossenschaftlichen Controle die staatliche
gesetz werden; das Unfallversicherungsgesetz müßte zu diesem
Zwecke abgeändert werden. Wir möchten aber bezweifeln, daß
es den Fabrikbesitzern genehm sein würde, sich in so ausge-
dehntem Maße einer staatlichen Controle ihrer Betriebe zu
unterwerfen, wie eine solche jetzt den Genossenschaften über-
tragen ist. — Die berufsgenossenschaftliche Controle der Be-
triebe ist eine unangenehme, aber unvermeidliche Consequenz
der Form, welche der Unfallversicherung gegeben ist. Wenn
man erst an die Ausführung herangeht, so werden sich noch
mehr ähnliche Unbequemlichkeiten für die Herren Industriellen
zeigen.

Die Gefahr einer mißbräuchlichen Benutzung von Ge-
schäftsgeheimnissen ist durchaus nicht so groß, wie sie gemacht
wird. Die Vorschriften der §§ 83 und 84 des Unfallver-
sicherungsgesetzes bieten vollständig genügenden Schutz da-
gegen. Jeder Betriebsunternehmer kann nämlich, wenn er
eine Schädigung seiner Geschäftsinteressen von der Befichtigung
seines Etablissements durch die Beauftragten der Genossen-
schaft fürchtet, verlangen, daß diese Befichtigung von anderen
Sachverständigen vorgenommen wird. Die Vorstandsmitglieder
und die Beauftragten der Genossenschaft, sowie die Sachver-
ständigen sind außerdem zur Geheimhaltung der ihnen bekannt ge-
wordenen Betriebsgeheimnisse verpflichtet. Man muß auch
durchaus nicht glauben, daß bei Befprechung der auf die
Unfallverhütung abzielenden Maßregeln allzuoft Betriebsgeheim-
nisse enthüllt zu werden brauchen. An den Stellen, wo Betriebs-

34

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.

Verfasser von: „Geächelt“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

Sie eilte in das Haus, und mit einem Freudenschrei
auf die Kleine zu, die ihr an der Hand der Wärterin ent-
gegen kam und sich jauchzend an ihren Hals hing. Arnold
war ihr gefolgt und legte jetzt sanft seinen Arm um sie,
Mutter und Kind, sein ganzes Glück, mit freudig liebevollem
Blick umfassend.

„D wie habe ich mich nach dir gesehnt, mein Liebling,
mein einzig Herz!“ rief Natalie, zwischen Lachen und Weinen
das weiche Körperchen des Kindes an sich drückend und mit
Liebesworten bedeckend. „Hast du dich denn gar nicht nach
der Mama gebangt, Ellalein? — O ja, du hast — und
der Papa auch,“ sie streichelte die Hand ihres Gatten,
die an ihrer Schulter lag, und zog sie an ihre Lippen, alles
mit einer, bei ihr so ungewöhnlichen, lebhaften, überreizten
Zärtlichkeit, daß er sie immer wieder kopfschüttelnd ansah.

„Ruhig, Kind, ruhig! — Wir bleiben ja jetzt bei-
sammen. Soche Aufregung ist nicht kurgemäß, Natalie.“

Sie behielt die Kleine auf dem Schooß, während sie
auf Arnolds Verlangen sich setzte und das Mädchen beauf-
tragte, das Abendessen zu serviren. Bald stellte sich auch
Hans ein, und mußte es sich gefallen lassen, mit Rede-
reien für seine Unzuverlässigkeit gestraft zu werden. In
freihem Behagen saßen die drei um die gedeckten Tafel, und
Arnold berichtete, wie die Haushälterin in Abwesenheit der
Hausfrau für ihn gesorgt. Er hatte keine Klage, im Gegen-
theil, aber es hatte ihm doch niemals so recht geschmeckt,
und die gute Person hatte sich sogar gekränkt gefühlt, daß
sie mit ihrer Kochkunst nicht mehr Ehre einlegte.

„Schade, daß Mütterchen nicht früher kommen konnte,“
sagte Natalie bedauernd. „Wie unbehaglich wird sie sich jetzt
in dem leeren Hause fühlen.“

„Laß' nur gut sein, Liebe, mir ist es doch Goldes werth,

die Mutter dort zu wissen,“ versetzte Arnold. Wenn auch
Jeder auf seinem Posten steht und seine Pflicht thut, wie
ich es hoffe und erwarte, und die Mutter von den Geschäften
so gut wie nichts versteht, und sich auch in nichts mischt,
was sie nicht angeht — laß' einmal etwas passiren, was im
Tagesreglement nicht vorkommt, ob nicht die klugen Herren
dastehen und keinen Rath wissen, und keine Verantwortlich-
keit übernehmen wollen! — Das Mütterchen aber behält
schon Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, dafür stehe ich.
Es ist ohnehin gut, wenn dein und mein Platz nicht unbe-
setzt bleibt. Alle Tage kommen irgend welche persönliche
Angelegenheiten zur Entscheidung, und die Gäste die etwa
vorsprechen, fühlen sich behaglicher, wenn Jemand von der
Familie zur Stelle ist.“

Frau Köhler hatte, als Hans zur Universität ging, sich
doch nicht entschließen können, den Bitten der Kinder zu will-
fahren, und in ihr Haus überzusiedeln. Sie liebte ihre
Selbstständigkeit und fühlte sich noch rüstig genug, sich dieselbe
durch eigenes Schaffen zu erhalten. So hatte sie einige junge
Mädchen ins Haus genommen, die in der Stadt ihren Unter-
richt erhielten. Erst mit Eintritt der Ferien war sie frei,
und konnte dem großen Haushalt ihres Sohnes, dessen solide
Reichlichkeit mit den knappen Verhältnissen ihrer kleinen
Wirthschaft einen wunderlichen Gegensatz bildete, zeitweise vor-
stehen, und sich an der großartigen Thätigkeit, der Ordnung
und dem Gedeihen, die dort herrschten und in weitem Um-
kreise wohlthuend wirkten, nach Herzenslust erfreuen.

Die Brüder waren in der heitersten Stimmung. Arnold
entfortete eine Flasche Wein, alle kleinen Reiseerlebnisse, die er
theilweise schon aus Briefen kannte, wurden unter einem
Kreuzfeuer scherzhafter Anzüglichkeiten noch einmal durchge-
nommen. Natalie wurde inzwischen immer stiller und theil-
nahmloser, und flüsterte und koste nur leise mit dem Töchter-
chen. Als jetzt Hans einige verunglückte Versuche machte, sich
bei der kleinen Prinzessin, die er lange nicht gesehen, in Gunst
zu setzen, nahm Natalie das Kind, das von der langen Reise

ermüdet, nicht zum Scherzen aufgelegt war, und brachte es in
sein Bettchen, während die Männer auf dem Balkon eine
Cigarre rauchten. Da sie lange nicht wiederkam, ging Arnold
endlich in das Schlafzimmer. Das Kind schlief, Natalie saß
in der Dämmerung an dem Bettchen, die gefalteten Hände
im Schooß, mit bangem, traumhaften Ausdruck in den weit-
geöffneten Augen ins Leere starrend. Bei Arnolds Eintritt
fuhr sie auf und kam ihm lächeln entgegen.

„Was ist Dir, Natalie?“ fragte er halblaut, und um-
faßte sie liebevoll.

Sie lehnte sich stumm an ihn. „Sprich, Kind,“ drängte
er, „es beunruhigt Dich etwas, und ich will wissen, was
das ist.“

„Ach, Arnold — Du hörtest von dem Mr. Leonard, der
uns hierher gefolgt ist, — es ist Herbert, — Herbert Dom-
hoff.“

Arnold erschrak. „Unmöglich! — Du träumst Natalie!“

„Nein, o nein! — Ich erkannte ihn gleich. Ich glaubte
auch, es wäre ein Trugbild meiner Phantasie. Aber er lebt,
— er hat sich mir zu erkennen gegeben — er — oh Arnold —“

Und sie brach in nervöses Schluchzen aus.

Arnold war in hohem Grade bestürzt. Er zog sein Weib
fest an sich, als könne sie ihm entrispen werden. Dann faßte
er sich, und sprach ihr herzlich und beruhigend zu. Er setzte
sich nieder, nahm sie auf seine Knie, und streichelte mit seiner
kräftigen Hand zärtlich über ihr weiches Haar, während sie
an seiner breiten Brust schluchzte. Als sie sich endlich aus-
geweint hatte, und still und erschöpft an ihn geschmiegt saß,
erfuhr er Alles, was ihr mit dem Wiedererscheinen begegnet
war. Gespannt und schwerathmend hörte er zu, versprach
dann, Herbert morgen aufzusuchen, falls er noch nicht abgereist
sei, und drang darauf, daß Natalie sich niederlege. Sie ge-
horchte, und er saß bei ihr, wie sie bei dem Kinde gethan,
ihre Hand in der seinen, bis sie eingeschlummert war. Er
selbst saß noch lange auf.

(Fortsetzung folgt.)

geheimnisse offenbar werden können, ist meistens keine Gefahr oder man geht doch schon um des Geheimnisses willen mit großer Sorgfalt zu Werke. Die Unfallverhütung hat es nach den langjährigen Erfahrungen, welche Schreiber dieses zu machen Gelegenheit hatte, auch viel weniger mit Fehlern an complicirten Maschinen, als mit allgemeinen Mängeln, fehlenden Geländern, schlechten oder glatten Fußböden, unbedeckten Deckungen, schlechten und ungleichen Passagen sowie endlich mit der mangelhaften Disciplin unter den Arbeitern zu thun.

Es ist auch durchaus verständlich, warum die Fabriken Inspektoren nicht bei der Unfallverhütung mitwirken können. Der § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung, welcher den Gewerbeunternehmern die Verpflichtung auferlegt, für die nöthigen Schutzvorkehrungen zu sorgen bleibt noch wie vor in Kraft, und dessen Ausführung hat der Fabrikeninspektor zu beaufsichtigen. Diese Thätigkeit des Fabrikeninspektors können sich die Berufsgenossenschaften zu Nutzen machen.

Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die von Deutschland auf der Londoner Konferenz angeregte Frage der ägyptischen Sanitätsreform durch den Kompetenzeinwand des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen nicht aus der Welt geschafft sein wird. Die deutsche Regierung ist vielmehr entschlossen, diese wichtige Angelegenheit zum befriedigenden Austrage zu bringen, und sie darf darauf rechnen, dabei die Unterstützung der übrigen Mächte zu finden.

Wie sich jetzt herausstellt, hatten die Warschauer Nihilisten in einer zu der Citadelle führenden Straße bereits ein Häuschen gekauft, um eine Mine anzulegen, die sicherlich ihren Zweck erfüllt haben würde, denn diesen Weg mußte der Czar unbedingt passieren. Obgleich Kaiser Alexander in Folge dessen die Lust vergangen sein mag, Warschau zu besuchen, so erhält sich dennoch, wie der „Pos. J.“ geschrieben wird, hartnäckig das Gerücht, daß der Kaiser trotz alledem kommen werde, und zwar zwischen dem 10. und 15. August. Warschau soll vorher in Belagerungszustand versetzt, große Truppenmassen hier concentrirt und der erst vor einigen Wochen installirte Oberpolizeimeister, der gestern nach Petersburg abreiste, abgesetzt und durch eine strengere und besser in die Verhältnisse eingeweihte Persönlichkeit ersetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli 1884.

Aus Wildbad Gastein wird direkt gemeldet: Trotz der ungünstigsten Witterung der letzten Tage erfreut sich Se. Majestät der Kaiser doch eines erwünschten Wohlseins. Allerhöchstselbe hat seine Badekur bisher täglich ohne Unterbrechung und vom günstigsten Erfolge begleitet, fortgesetzt. Die regelmäßigen Brunnkurpromenaden des Vormittags, nach der Rückkehr aus dem Bade, sowie die Ausflüge in die Umgegend von Gastein, des Nachmittags, nach Aufhebung der Tafel, mußten jedoch in der letzten Zeit des eingetretenen kalten und regnerischen Wetters wegen, wiederholt ausgesetzt werden. Die laufenden Regierungs-Angelegenheiten, deren Erledigung Se. Majestät der Kaiser auch während seines Aufenthaltes in Gastein in gewohnter Weise obliegt, haben bisher jedoch keinerlei Unterbrechungen erfahren. Vorgestern nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Die für Nachmittags in Aussicht genommene Ausfahrt mußte des schlechten Wetters wegen unterbleiben, dagegen statteten Se. Majestät der Kaiser am Abend der Gräfin Lehndorff einen Besuch ab, wo Allerhöchstselbe auch den Thee und das Souper einnahm. Aus Anlaß der Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht fand gestern bei Sr. Majestät dem Kaiser ein größeres Diner statt, zu welchem mit dem Erzherzog Albrecht nebst Gefolge auch der ungarische Finanzminister Graf Szapary, die Grafen Lamberg, Zichy und Szeghenyi, Baron Piret und der österreichische Ministerialrath Baron Kraus mit Einladungen beehrt worden waren.

Wie bereits bekannt wird Se. Majestät der Kaiser am 5. August Mittags Gastein verlassen und am 8. August Vormittags 9^{1/2} Uhr, von Station Großbeeren kommend zu Wagen auf Schloß Babelsberg eintreffen. Aus dieser Veranlassung wird der Park von Babelsberg vom 7. August für den öffentlichen Verkehr geschlossen werden, da Se. Majestät der Kaiser für die nächste Zeit auf Schloß Babelsberg zu

* Kulturzustände in Italien.

Aus einer Skizze von Dr. Ewald Hause-Benedig.

In allen romanischen Völkern liegt ein sehr unangenehmer Zug: der der Großsprecherei und Großthuererei; Italien macht keine Ausnahme. Man eilt von Genuß zu Genuß und ergeht sich in den Träumen einer glorreichen Zukunft.

Die Millionen von Handwerkern, Gewerbetreibenden, kleineren und mittelgroßen Kaufleuten glauben schon etwas Bedeutendes zu thun, wenn sie des Morgens hin und wieder eine Nummer für einen Solbo von derjenigen Zeitung kaufen, die ihrem Wunsche entspricht. Diese Kategorie liest so ein wenig im kleinen Geschäftsladen oder vor ihm, auf der Straße, auch manchmal auf dem Tramway und in der Post, auch spricht sie wohl hier und da einmal über Bildung und deren Werth; aber größtentheils läßt man sich vorlesen.

Nun gibt es eine andere Klasse; sie trägt den romanischen Stempel an ihrer Stirn: die Stimme tönt heftig und die Augen zeigen Leidenschaft. Im Bier- und Weinhaufe, auch im Theater macht sie sich bemerkbar, wo sie in den Zwischenakten die Marcia reale vom Orchester verlangt und die vielbegehrte Garibaldihymne — und der Fremdling glaubt, daß diese Schaar Felsen in Trümmer zerbrechen und Berge versetzen könne — aber, was ist diese Zahl von Schwärmern und Phantasten! Wenn es an den Mann ginge, kaum Einer auf dem Plage der Gefahr erschiene.

So bleibt denn ein winsiger Rest von Männern, die mit Bewußtsein nicht bloß sprechen, sondern auch handeln, und die genau wissen, wo die Hebel anzusetzen seien. Aber leider, die Zahl ihrer Feinde ist so groß, gewaltig und furchtbar, daß ihre Pfeile nichts als Federkiele sind, die an Eisenpanzer prallen, ohne auch nur einen Schurf an den Gliedern ihres riesenhaften Gegners zurückzulassen.

Man wird sagen: gibt es denn keine Regierung? Gewiß, aber man schlägt ja keine Besserungsmittel vor. Gibt es denn kein Parlament? Gewiß, aber dort gibt es ja nichts als glänzende Reden mit klassischen Satzperioden, nichts als große Beredsamkeit, verbunden mit leerem Trommelschall und bunten Nothsignalen, die aber dann im Handumdrehen verschwinden unter Gepaff wie das Spielfeuer der

verbleiben gedenkt. — Ihre Majestät die Kaiserin dagegen wird voraussichtlich erst am 11. August in Potsdam eintreffen. Allerhöchstselbe weilt zur Zeit noch auf der Insel Mainau, gedenkt jedoch von dort aus übermorgen nach Homburg abzureisen und am 11. August nach Potsdam zurückzukehren.

Aus Thüringen, 30. Juli. Am vorigen Sonnabend wurde in Dermbach (Eif. Oberland) der Weimarische Landtags-Abgeordnete und Fabrikbesitzer Herr Dst. Dittmar verhaftet und in das Gefängniß nach Lengsfeld geführt. Herr Dittmar ist eine auch in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit und stand seiner Zeit an der Spitze der zur Gründung einer Zuckerrabrik zusammengetretenen Gesellschaft. Die Zuckerrabrik ist jetzt in Thätigkeit, Dittmar jedoch vor Kurzem aus der Gesellschaft ausgetreten. Seine Verhaftung, die ein großes Aufsehen erregt, wird mit Vorkommnissen, die auf diese Gründung Bezug haben, in Zusammenhang gebracht doch liegt Näheres noch nicht vor. Seiner politischen Stellung nach gehörte Herr Dittmar der deutschfreisinnigen Partei an, deren Führer er im Oberlande war.

Remse bei Glauchau, 24. Juli. Wie die „Leipz. Ztg.“ berichtet, war nach dem Vorbilde der bereits in Rheinland und in Westfalen, sowie im vorigen Monat auch in Köstritz stattgehabten Bauerntage für den 24. d. M. nach Remse ebenfalls ein Bauerntag einberufen worden, der erste in Sachsen. Derselbe nahm einstimmig folgende Resolution an: „Siebenhundert in Remse bei Glauchau heute versammelt gewesene Bauern haben einmütig beschlossen, zur Wahrung ihrer Interessen: 1. die Ermäßigung der Grundsteuer, 2. die Abänderung des Immobilien-Vertragsstempels bei Kauf und Tausch, 3. die Wiedereinführung des früheren Heimathsgesetzes, 4. die Erleichterung von Bodenmeliorationen durch theilweise Uebernahme der Kosten auf Staatskassen, 5. die Einführung der Doppelwährung an Stelle der einfachen Goldwährung, 6. die Erhöhung des Zolles auf Getreide und thierische Produkte und endlich 7. die Einführung einer prozentualen Börsen- und Geschäftssteuer nachdrücklich anzustreben.“ — Die Resolution soll an den Staatsminister v. Rostiz-Ballwitz mit der Bitte abgehandelt werden, dieselbe auch im Bundesrat und Reichstag vorlegen zu lassen. Hierauf gelangte durch Wirthschafts-Direktor Dr. Lamprecht eine Dankadresse an den Fürsten Bismarck zur Verlesung, die ebenfalls einstimmige Annahme fand.

Ausland.

Wien, 31. Juli. Gestern versammelten sich in Prag die deutschen Delegirten des Landeskulturrathes und beschlossen, an den Beratungen dieser Körperschaft nicht mehr theilzunehmen. Motivirt wird dieser Schritt damit, daß die czechischen Mitglieder des Landeskulturrathes ausschließlich auf die Förderung nationaler und politischer Zwecke bedacht sind. Der Beschluß der Abstimmung wurde mit 22 von 27 Stimmen gefaßt. Der Abgeordnete Tausche, der zuerst gegen die Abstimmung gesprochen hat, schloß sich später der Majorität an. Die Deutschen streben jetzt die Theilung des Landeskulturrathes in eine czechische und deutsche Sektion an.

St. Petersburg, 31. Juli. Der deutsche Vorkämpfer, General-Lieutenant v. Schweinitz, ist gestern Abend hier angekommen.

Paris, 30. Juli. Die Annahme des senatorialen Revisionsprojekts durch die Kammer gilt als gesichert, dagegen werden für den Kongreß heftige Debatten und eventuell ernste Zwischenfälle vorausgesehen. — China beabsichtigt eine neue Fristverlängerung zu fordern, die französische Regierung scheint entschlossen zu sein, solche Forderung zurückzuweisen.

London 31. Juli. Das Reutersche Bureau hört, die Verhandlungen der Konferenz hätten in den letzten Tagen eine Wendung genommen, die eine befriedigende Regelung der ägyptischen Finanzfrage erwarten ließe. Am Montag sei ein die englischen Anträge und den französischen Gegenentwurf vermittelnder Vorschlag in der Konferenz eingebracht und hierauf den Regierungen der Großmächte mitgetheilt worden und mehrere der Konferenz-Bvollmächtigten hätten bereits gestern Instruktionen erhalten, welche ein günstiges Ergebnis erhoffen ließen. Bei dem neuen vermittelnden Vorschlag handele es sich auch nicht um ein bloßes Provisorium, die vorgeschlagene Regelung trage vielmehr einen definitiven Charakter.

Kinder — nur Worte giebt es, nichts als Worte. Und doch — ja wohl, auch — ein Paar Handlungen. Bewilligte das Parlament doch 800 000 Francs jährlich für die Provinzialkollegien und die Distrikts-Schulinspektoren!

Die Statistik hat bei der letzten Zählung nachgewiesen im Durchschnitt gegen 50 Prozent Analphabeten über das schulpflichtige Alter hinaus — das heißt, von 100 Personen können beinahe 50 weder lesen noch schreiben! In manchen Orten giebt es über 80 Prozent solcher Leute. Und das in einem „Kulturstaate!“ Wer trägt die Schuld? Das Gesetz, weil es ungenügend ist, oder die Kommunen, die es nicht ausführen? Oder liegt die Schuld wo anders?

Ein Paragraph der Schulgesetze sagt, daß Eltern, die mehr als zwei Kilometer von der nächsten Volksschule entfernt wohnen, nicht verpflichtet sind, ihre Kinder in dieselbe zu schicken. — Sagt man dem Volke, daß in andern Ländern (Schweiz) sogar die Lehrer den Weg zu verschiedenen Schulen machen, da heißt es: ja, wir haben kein Geld für solche Ausgaben. Es fehlt nur noch, das man sagt: wir sind so arm, daß wir uns die Dummheit vorbehalten müssen. —

Der Lehrer genießt eine schlechte Vorbildung. Er lebt beständig in einem Zustande von Wollen und Nichtkönnen, von Hoffnung und Verzweiflung, von Leben und Tod. Als Minimalgehalt bietet man ihm 500 Francs, welche er sich quasi erbetteln muß; denn die Kommune bezahlt ihn. Es kommt oft vor, daß er den Rest erst nach vielen Monaten erhält. In meist gemieteter Wohnung lebt er wie der elende Arbeiter, entbehrt oft genügender Nahrung, meist aber auch guter Luft und hinreichenden Lichtes. Sein Wissen ist ein entsetzlich niedriges; sein pädagogisches Können erfüllt uns mit Mitleid.

Und was zeigen die Kommunen? In der Mehrzahl der Gemeinden ackerbautreibender Distrikte ist der Volksschulunterricht nur ein geduldetes, aber kein erwünschtes. Die nöthigen Gelder zur Erhaltung der Schule beklagt man und sagt, daß man dafür lieber diesen oder jenen Weg anlegen oder den Glockenthurm ausbessern möge. Wenn es den Kommunen überlassen bliebe, hätte man längst die Schule geschlossen.

Der Italiener in seiner großen Masse ist ebenso sittlich

Kopenhagen, 31. Juli. Die Königin ist mit dem König und der Königin von Griechenland heute hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

Neue, 29. Juli. (Allerhöchstes Geschenk.) Wie der „Wanderer“ hört, hat der Kaiser dem hiesigen Kriegerverein eine Fahne geschenkt.

Elbing, 30. Juli. (Fund. Ertrunken. Establishment.) Einen interessanten Fund hat unser Mitbürger Herr Siebe gemacht. Derselbe deckte nämlich gelegentlich einer Aufgrabung auf seinem Grundstück ein Lager steinerner Geschützgelten auf. Die Stelle befindet sich in der Nähe der Marienkirche, außerhalb des Terrains, welches ehemals der die Kirche umgebende Kirchhof eingenommen hat. Schon zu Ordenszeiten stand dort einer der Festungsthürme, wie sie an der Umwallung rings um die damals bekanntlich befestigte Stadt in gewissen Zwischenräumen erbaut waren, später nahm den Platz der sogenannte Schießgarten ein. Der alte Festungswall ist vor hundert Jahren, im Juni 1784, abgetragen worden und neben dem vorerwähnten Thurm, von welchem noch Spuren vorhanden sind, unmittelbar an der wohl erhaltenen Stadtmauer, lagerten vier Fuß unter der Oberfläche 150 Geschützgelten, aus Granit sehr sauber und mit genauener Rundung gearbeitet. Eine derselben weist die respectable Größe von 12 Zoll Durchmesser auf, die übrigen variiren von 6 bis 8 Zoll Durchmesser. Die Herstellungszeit der Kugeln dürfte in das 15. Jahrhundert zurückzuführen. Herr Siebe beabsichtigt weitere Nachgrabungen anzustellen und wäre es wohl möglich, daß dieselben nicht resultatlos bleiben. — Der hiesige Rechtsanwalt Tolsdorf ist heute Vormittag in Kahlberg ertrunken. — Der Neubau desjenigen Theiles des Schichau'schen Establishments, der im Frühjahr eingeweiht wurde, schreitet unter der Hauptleitung eines Berliner Baumeisters rüstig fort. Das ganze über 200 Schritt lange Gebäude wird nur aus Stein, Eisen und Glas hergestellt.

Schloppe, 29. Juli. (Wildbieb.) Der Förster S. aus der benachbarten Privatforst hörte, auf einem Neviertange begriffen, den Klageruf eines Wildkalbes. Er eilte hinzu und bemerkte, daß ein Fuchs ein etwa zwei Monate altes Wildkalb angefallen hatte. Durch das Erscheinen des Försters geflücht, ließ er seine Beute los und wollte sich schleunigst aus dem Staube machen, aber ein glücklicher Schuß des Försters streckte ihn zu Boden. Daß Meister Keinecke dem Restande großen Abbruch thut, ist ja bekannt, daß er aber auch so alte Rothwildkalber anfällt, hätte man ihm kaum zugetraut.

Hammerstein, 29. Juli. (Sängerfest.) Zu einem Sängerfest in Hammerstein hatten sich am Sonntag den 27. Juli die Gesangvereine von Neustettin, Ragebuhr, Baldenburg und Hammerstein vereinigt, welches zugleich die Grundlage zu einem in dieser Gegend zu bildenden Gesängerbunde sein sollte. Der Gesangverein zu Hammerstein, welcher bisher zu dem Verbands des ostpreussischen Gesängerbundes gehörte, hatte in letzter Zeit seinen Austritt aus demselben erklärt, weil sich im Laufe der Zeit ergeben hatte, daß die Verbindung dieser Stadt mit den anderen Städten des Bundes nach Ost und Süd zu wegen zu großer Entfernung zu sehr erschwert war, und daß es zweckmäßiger sei, in einen engeren Bund mit Vereinen aus den näher liegenden Städten zu treten. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr wurden die genannten Gesangvereine von dem Hammersteiner Sängerkorps empfangen und unter Musik in die Stadt geführt, woselbst die Mitglieder ihre Quartierbillets und die Festkleiden erhielten. Die Stadt erschien hierbei in einem Festgewand wie sie es vorher wohl niemals angelegt hatte, und der grüne Schmuß, welcher sich entzündet schon in unzähligen Ehrenportien über die ganze Stadt gebreitet hatte, machte auf die Gäste einen überaus wohlthuenden Eindruck. Nach 3 Uhr erfolgte unter Borantritt der Hammersteiner Musikkapelle der festliche Ausmarsch der Säger vom Vereinslokale aus durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Festplatze in dem reizend schönen Birkenwäldchen, wobei sich unter den Vereinsfahnen die neue Fahne der Hammersteiner Säger besonders schön hervorhob. Auf dem Festplatze wurden die Gesänge nicht abwechselnd von den Vereinen, sondern dem Programm entgegen von den einzelnen Vereinen hinter einander vorgetragen. In der Festrede, welche Herr Konrektor Polenski hielt, wurde die Macht und die Bedeutung des deutschen Gesanges in geselliger und sittlicher Beziehung in klaren Farben gezeichnet, der Zweck des projektirten Bundes zu Herzen geführt und dabei auch derjenigen Gäste gedacht, welche aus entfernteren Vereinen zur Theilnahme

vertommen, wie auch physisch elend und verhungert. Da lagert und lungert, was sich noch regen kann, an Kirchen und Palästen an Brücken und Wegen betteln und jammernd. Der Fremde sieht nur wenig von dem Elend. Aber wer den Blick in die erbärmlichen Hütten wirft, in die durchwesterten Miethslokale — da stellt es sich ihm dar, hohlängig mit dem Stempel der Schwindsucht, dem Hunger, der physischen und moralischen Verkrüppelung, der Verlogenheit und dem raffinierten Betrüge. Die Gefängnisse sind überfüllt; man flüchtet sich dahin mit Lust, um doch ernährt zu werden. Da sollen die Kinder in die Schule gehen und haben doch keine Kleider; oder wer giebt den Eltern den Kamm und das Wasser, um die verlaunte Jugend zu reinigen. Wie sieht das Kind aus diesen Kreisen auch nur ein Beispiel von Sitte und Tugend in der Familie! Muß es denn nicht, wo ihm auf Schritt und Tritt nur Unsitliches der größten Art sich zeigt, im Geleise seiner Umgebung und sogenannten Vorbildern wandeln! — Und wie sieht es in den gebildeten Familien aus? Der Mann verheirathet sich möglichst spät. Kinder in der Ehe giebt es nur wenige. Das Kind ist von Anfang an der Gebieter der Mutter. Es sieht nicht viel Verebelndes und sittlich Bildendes; daheim das Leben in Trägheit und Unreinlichkeit auf der Straße in prunkender Seide, welche zerrissene Strümpfe und befudelte Unterkleider bedeckt; in rauschendem Glanze ein Flunkern und Betrügen der Welt. Und sollte der Knabe noch nicht verdorben sein, so sieht er doch auf der Straße nichts als Anstößiges. Man führt ihn in Bildergalerien und in Bäder für beiderlei Geschlecht, und was er noch nicht gelernt hat, das lernt er in den Erziehungsanstalten. *)

*) Dr. Hause sagt ausdrücklich: Ich war einmal Inspektor in einem solchen Pensionate; es bedurfte Monate, um die grundlos verdorbene Jugend zu einer nur einigermaßen leidlichen Disciplin zu bringen. Ich kam hier nicht von jener Raffinität, Fröhlichkeit und größten Unsitlichkeit reden, die mir das Blut in den Kopf schießen ließen, und die mir von denen ein Bild gaben, die berufen sind, das Volk zur Sitte, Arbeit und Kultur zu führen. Meine Erfahrungen spotten jeder Beschreibung. Abgesehen von Italiens Boden und Kunstschätzen, vermag ich nicht in das phrasenhafte Lob über jene Bevölkerung einzustimmen. Wenn ich ein Urtheil über Italiens gegenwärtige Bildung in einem Saale wiedergeben sollte, so würde ich sagen: Auch Decennien werden nicht genügen, an Italien einen bemerkbaren Schritt nach Vorwärts zu bringen.

an dem Feste herbei gekommen waren. Mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser als Schirmherrn des deutschen Gefanges schloß die Feste. Die Gefangenvorträge dauerten bis zum Abend, und wurde das Ende des Festes im Walde durch ein von Herrn Sperber aus Halbenburg glänzend ausgeführtes Feuerwerk angekündigt. Die vor einem fast unübersehbaren Publikum vorgebrachten Gefänge wurden exact vorgetragen, so daß jeder Zuhörer sichtlich befriedigt war. Nach dem Feuerwerk erfolgte der Rückmarsch nach der Stadt, woselbst ein Tanzvergnügen im Daunertischen Lokale den Schluß des Festes bildete.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 1. August 1884.

(Besetzung des erzbischöflichen Stuhles zu Posen-Onesen.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist der in Regierungsdiensten sehr beliebte Propst Ahmann zu St. Hedwig in Berlin für den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Onesen nominirt worden. Der Amtsvorgänger desselben, Herr Propst Herzog, hat bekanntlich den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau bestiegen.

(Personalien der Ostbahn.) Das „Amtsblatt“ für den Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg meldet: Der Regierungs-Assessor Martini aus Elbing ist pro 4. bis 31. August cr. zum Betriebs-Amt Stettin kommittirt und mit Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters bei demselben betraut und der Regierungs-Baumeister Wegand ist am 7. Juli cr. beim Betriebs-Amt Königsberg neu eingestellt. — Der Regierungs-Maschinen-Bauführer Bruck in Bromberg ist am 31. Juli cr. ausgeschieden. — Der bisherige Gerichts-Assessor Pannenberg, z. Z. beim Betriebs-Amt Berlin, ist zum königlichen Regierungs-Assessor und der Stations-Diätar Krüger III. in Trebnitz ist zum Stations-Assistenten ernannt. — Der Bahnmeister Wahlfeld ist von Lauenburg nach Bütow versetzt. — Prüfungen bestanden: Die Stations-Assistenten Böhm, Grimmer, Kauffmann, Karau und Mallide in Berlin und Sander in Danzig am 10. Juli cr. zu Güter-Expediten; die Bureau-Asspiranten v. Hofius in Schneidemühl, Schwarz in Danzig, Bartel in Königsberg, Kühn, Krahn und Steinhardt in Bromberg am 25. Juli cr. zu Subaltern-Beamten II. Klasse; die Stations-Asspiranten Freymark in Frederksdorf, Prillipp in Trebnitz, Rosenfeld in Dirschau und Heinz in Lichtenberg am 15. Juli cr. zu Stations-Assistenten; der Kanzlei-Asspirant Thronide in Berlin am 25. Juli cr. zum Kanzlisten und der Telegraphen-Asspirant Buschow in Lichtenberg am 15. Juli cr. zum Telegraphisten.

(Die Trajektmeldungen) bezüglich der Weichselübergänge bei Marienwerder, Culm und Jordan werden, einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Bromberg gemäß, künftig nur auf folgenden Stationen ausgehängt: Schneidemühl, Könitz, Dirschau, Simonsdorf, Marienburg, Elbing, Güttenboden, Braunsberg, Königsberg, Insterburg, Eydtkuhnen, Neustettin, Bromberg, Thorn, Schöensee, Briesen, Jablonowo, Sterode, Allenstein, Korfschen, ferner auf allen Stationen und Haltestellen der Strecken Bromberg—Dirschau, Danzig—Neufahrwasser, Thorn—Marienburg und Culm—Kornatowo.

(Verbot.) Eine auf Grund des Gesetzes gegen die Kinderpest erlassene Verfügung des Regierungspräsidenten v. Massenbach in Marienwerder verbietet die Ein- und Durchfuhr von lebendem Rindvieh, Schafen, und Ziegen aus Rußland sowie die Ein- und Durchfuhr aller von Rindvieh, Schafen und Ziegen stammenden thierischen Helle in frischem Zustande (mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse) sowie von Dünger aus Rußland. Gestattet ist die Einfuhr von Häuten, Därmen, geschmolzenem Talg, Knochen, Knochenmehl, Wolle, Haaren, Blutdünger, vollkommen durchpökeltem Fleisch und Lumpen, aber nur auf den Zollstraßen bei Neu-Zielun, Pissatrag, Gollub, Leibitzsch, Schillun, Dittloschin und Piezentia, wo eine Prüfung der Gegenstände bezüglich der Borschriften wegen ihrer Verpackung ic. stattfindet. Der Transport von Rindvieh auf Eisenbahnen unterliegt der Beschränkung der Verladung auf bestimmte Stationen für jeden der Grenzkreise.

(Schwedenschanze.) Wer eine hübsche Aussicht genießen will, der lasse sich die Mühe nicht verdrießen, die sogenannte Schwedenschanze in der Nähe des alten Jakobsthores zu ersteigen. Diefelbe ist jetzt dem Abbruche geweiht und dem Publikum zugänglich. Von derselben hat man einen schönen Umblick auf die Stadt, auf die Weichsel und über die Wälder am linken Ufer des Flusses. Auf der anderen Seite kann man die

Kleine Mittheilungen.

(Zur Erzieherthätigkeit Goethe's.) Der Dichter Holtei kam einst nach Weimar auf Besuch. Als er eben abreisen sollte, kam Goethe's Sohn August in dessen Absteigequartier, um dem Freunde noch etwas zu sagen und sich von ihm zu verabschieden. „Sie haben“, sprach er zu Holtei, „gewünscht, ich sollte Ihre Aufträge an Ihre Freundin übernehmen, während Sie von Weimar abwesend sind, und haben es mir dabei zur Bedingung gemacht, gegen Jedermann das tiefste Geheimniß zu bewahren. Ich bin auf diese Bedingung stillschweigend eingegangen, aber doch kann ich Sie nicht reifen lassen, ohne vorher zu fragen: ob unter Jedermann auch mein Vater mit einbegriffen ist?“ „Natürlich“, erwiderte Holtei, „der vor allen!“ „Dann“, sagte August mit großer Entschiedenheit, „muß ich mein Versprechen zurücknehmen und darf Ihr Vertrauen nicht empfangen. Vor meinem Vater kann ich kein Geheimniß haben. Seitdem ich reden kann, ist kein Tag vergangen, wo ich nicht, wenn wir an einem Orte leben, jeden Morgen zu meinem Vater getreten bin und ihm alles erzählt habe, was mir am vorigen Tag begegnet, was ich gethan, was ich gedacht! Mein Vater ist mein Beichtiger.“ Also ablehnend schloß August seine Erklärung mit den Worten: „Sie wissen, wie ich Sie lieb habe; aber über meinen Vater geht mir nichts.“ Es ist zu bewundern, wie sich der alte Goethe seinen väterlichen erzieherischen Einfluß bis in die späteren Jünglingsjahre seines Sohnes zu wahren wußte. Sein Vorgehen verdient Nachahmung.

(Ein Banknotenvertilger.) Vor einigen Wochen erstatteten die Verwandten eines kinderlosen Hauseigentümers zu Budapest bei der Polizei die Anzeige, ihr Verwandter sei geisteskrank und daß er sein Baarvermögen im buchstäblichen Sinne des Wortes verkleudere. In Folge dieser Anzeige begab sich der Polizei-Bezirksarzt in die Wohnung des als geisteskrank Bezeichneten und fand den Zustand desselben in der That überaus bedenklich. Er erklärte demnach in seinem Gutachten, daß ihm die möglichst rasche Ueberführung des

Arbeiten in dem jetzt freiliegenden Terrain zwischen der alten und neuen Encelinte übersehen. Diefelben schreiten künftigt fort und es wird bald der Weg zum Leibitzcher Thor geöffnet sein. Die alten Festungswerke werden von unserer Jugend vielfältig benutzt, unter anderen auch zu heimlichen Rauchstudien, zu deren praktischer Absolvierung mit allen Folgen dort gewiß der passendste Ort ist.

(Kapelle des 21. Infanterie-Regiments.) Heute Morgen brachte die Kapelle des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21, welche aus Bromberg herübergekommen war, um im Casino der Offiziere des zweiten Bataillons gedachten Regiments zu spielen, dem Herrn Commandanten eine Morgenmusik. Die Kapelle kann die gehegte Absicht, an drei Tagen im Garten des Schützenhauses zu concertiren, leider nicht ausführen, da dieselbe keinen Gewerbeschein besitzt, dessen sie für Concerte, welche außerhalb eines Umkreises von 5 Meilen von ihrem Garnisonsort stattfinden, bedarf.

(Theater.) Die gestrige Aufführung des „Bettelstudenten“ für den Handwerkerverein war sehr zahlreich besucht. Leider dauerte die Vorstellung wieder recht lange. Mancher beklagte sich über den beschwerlichen Heimweg, obwohl gerade Mondschein ist.

(Wildschießen.) Dienstag den 6., Mittwoch den 7. und Donnerstag den 8. August findet das diesjährige Wildschießen der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft statt. Zu den während dieser Tage regelmäßig stattfindenden Nachmittags-Concerten haben auch Nichtmitglieder gegen ein Entrée von 25 Pf. Zutritt.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Zum Besten der Ueberschwemmten findet Sonntag Nachmittags um 4 Uhr in der evangelischen Kirche zu Dstromezko ein Kirchen-Concert von Dilettanten unter gütiger Mitwirkung des Trompeter-Korps des Pommerschen Dragoner-Regiments Nr. 11 statt. Das Entrée beträgt 50 Pf., ohne jedoch der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Wir wünschen, daß die Bemühungen aller Mitwirkenden durch den Erfolg reichlich belohnt werden mögen. Nach dem Kirchen-Concerte spielt die gedachte Kapelle noch im Marienpark Dstromezko.

(Besahren der Promenadenwege.) Heute wurde ein Mädchen abgefaßt, welches mit einem Handwagen die Fußwege im Glacis befuhr. Dieselbe wird zur Strafe gezogen werden.

(Grober Unfug.) Ein Sattlergeselle grüßte bei einem hiesigen Meister seines Gewerbes das Handwerk, benahm sich dabei aber so unflätig, indem er auf den Meister schimpfte und sich an demselben zu vergreifen drohte, daß er wegen groben Unfugs verhaftet werden mußte und seiner Bestrafung entgegensteht.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

(Lotterie.) Bei der am 31. Juli fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 300000 M. auf Nr. 78 183.	
1 Gewinn von 150000 M. auf Nr. 16577.	
1 Gewinn von 120000 M. auf Nr. 4476.	
2 Gewinne von 30000 M. auf Nr. 22879 52666.	
1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 36701.	
3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 9377 12545 56057.	
41 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2483 5446 5971	
6342 10997 11409 13227 14612 14965 19497	
19868 23570 23828 25694 26245 27864 30827	
31011 42954 43829 43918 44378 47349 49488	
51547 56370 58777 62721 62938 64546 67959	
68223 71550 72380 75495 77080 79927 81956	
84580 87933 89488.	
54 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2717 4057 4552	
4845 5614 6735 8279 9845 11603 16628 21833	
22270 27119 28754 30222 30230 31188 32410	
37404 37608 38412 39102 41603 41741 42951	
43334 45117 46303 52925 54051 55478 56402	
57744 58997 59598 61314 63214 66315 68684	
69600 69617 71027 73534 76975 77106 81988	
82027 83806 84269 84517 85665 90354 90765	
93065.	

Mannigfaltiges.

Köln, 29. Juli. Ein Druckerkolob hat der kölnischen Zeitung vor einigen Tagen einen recht boshaften Streich gespielt. Es wurde da erzählt, wie die englischen Richter bei Körperverletzung mit äußerster Strenge vorgehen, und ein bestimmter Fall erwähnt, in welchem das Urtheil auf fünf Jahre schwere Arbeit

Geisteskranken in eine Irrenanstalt nothwendig erscheine. Mit der Durchführung der weiteren Schritte in dieser Angelegenheit wurde ein Polizei-Concipist betraut, welcher, als er in die Wohnung des Hauseigentümers kam, bei diesem einen Gerichtsath, einen Verwandten desselben, antraf, der über den polizeilichen Besuch sehr ungelassen schien und erklärte, der Hauseigentümer, sein Verwandter, sei vollkommen gesund und die Anzeige wegen angeblichen Wahnsinns sei von den anderen Verwandten aus leicht begrifflichen Motiven der Habsucht erstattet worden. Diese Erklärung des Gerichtsrathes schien den Polizeibeamten vollkommen überzeugt zu haben, denn er nahm die ihm auftragene Ueberführung des angeblich geisteskranken Hauseigentümers nicht vor, sondern erstattete seiner vorgesetzten Behörde, der Ober-Stadthauptmannschaft von dem Sachverhalte Bericht. Diese wandte sich an den Landes-Sanitätsrath um Erstattung eines Gutachtens, welches indessen noch nicht angelangt ist. Mittlerweile aber erfährt man, daß der in Rede stehende Hauseigentümer vor einigen Tagen die Coupons seiner Effecten im Werthe von etwa 40,000 Gulden mit der Scheere in viele tausend Stücke zerschnitten und endlich dieser Tage zur vaterländischen Sparkasse ging, daselbst eine Einlage im Betrage von 14,000 Gulden behob, sich mit dem Gelde in seine Wohnung begab und sich in sein Schlafzimmer einsperrte. Hier zündete er im Ofen Feuer an und schleuderte ein Banknotenpäckchen nach dem andern hinein, indem er sich an den verblümmenden Hunderten und Fünziggeresten ergözte. Mehrere der Verwandten, welche diesen Vorgang mit verständlichem Graufen durch ein Fenster beobachteten, wollten gewaltsam eindringen, um den Irren an der weiteren Ausführung seines Vorhabens zu verhindern, allein sie fanden die Thür geschlossen und alle Bemühungen, dieselbe zu sprengen, waren vergeblich. Bis hinaus jedoch hörten sie die höhnischen Zurufe und das entsetzliche Lachen des Geisteskranken, der, nachdem der letzte Guldenzettel verlohrt war, seinen Belagerern die Thür öffnete und ihnen grinsend das Häuflein Asche zeigte, das noch vor einer Viertelstunde 14,000 fl. werth war.

und dreißig Hiebe lautete. „Der Richter“ — so heißt es nun weiter — „bemerkte in seiner Urtheilsbegründung, er wolle und werde solchen Falunken, welche sich an harmlosen Menschen ohne Ursache und bloß zur Befriedigung ihres Muthwillens mit rohen Gewaltthätigkeiten vergreifen, stets mit der durch das Gesetz zulässigen größten Strenge die Luft zu Wiederholungen verleiden und in solchen Fällen die Gefängnißstrafe durch körperliche Züchtigung schärfen, denn nur die Erinnerung an diese bleibe bei solchen schmutzigen Schufsten, welche sonst keine Scham besitzen, haften. Beiliebe entfernen den Rückgrat und im nächsten Moment hängt er in zwei Hälften da. Die ganze Prozedur war so labellhaft rasch vor sich gegangen, daß sie gerade durch diese Schnelligkeit ihrer Schrecken beraubt wurde. Eben schrie noch das Schwein, weil man es am Hinterbein erfaßt hatte, und schon fünfundsiebzig Sekunden (?) später hing es kalt und steif, gereinigt und kopflos in zwei Hälften im Eiskaufe, um sich später noch in Schinken, Speckseiten und Rippenstücke zu verwandeln.“ Die schöne Leserin wird schon ungefähr ahnen, wie die Sache sich verhält; um aber die hier so schrecklich verurtheilten englischen Richter nicht auf ein bloßes Errathen des Zusammenhanges anzuweisen, sondern in aller Form darüber zu beruhigen, daß die Furcht vor den Engländern in Deutschland nicht so hoch gestiegen ist, ihnen eine so fürchterliche Strafvollstreckung unterzuziehen, wie die oben geschilderte, sei in kurzen Worten bemerkt, daß die letzten zehn Zeilen der angeführten Stelle nicht die englischen Gerichte, sondern die großen Pöbelhäuser von Kansas City angehen, wo täglich einige Tausend Schweine geschlachtet werden. Obenanunter Kolob hat aus der in einer früheren Ausgabe des Zweiten Blattes von Nr. 204 enthaltenen Beschreibung des großartigen Schlachthauses die Schlusssätze entnommen und in hinterlistiger Weise an die Darstellung des englischen Gerichtsverfahrens angelehnt.

Wien, 29. Juli. In ein Gasthaus in Wien kam ein junger Mann, aß und trank mit bewundernswerthem Appetit, was gut und theuer war. Als er bezahlen sollte, stellte sich heraus, daß er keinen Kreuzer Geld in der Tasche hatte. Kellner, Oberkellner und Wirth in eigener Person prügelten ihn mit vereinten Kräften durch, wie es in Oesterreich der Brauch ist und zogen ihm zuletzt noch den Rock aus — als Pfand. Der arme Teufel ließ sich das Alles gefallen und sagte nur heulend: „In Hemdärmeln kann ich doch nicht auf die Straße!“ Das sah der Wirth ein, gab ihm seinen Kellnerfittel und einen Puff, daß er hinausgof. „Der ist bezahlt!“ sagte er. In der That war der junge Mann sehr gut bezahlt, denn in dem Kellnerock lag eine Brieftasche mit 450 Gulden. Das fiel aber dem nunmehr doppelt geprellten Wirth viel zu spät ein.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.
Telegraphischer Börten-Bericht.
Berlin, den 1. August.

	31 7.84.	1 8.84.
Fonds: festst.		
Russ. Banknoten	204—35	204—30
Warschau 8 Tage	204	203—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—80	97
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—85	167—85
Weizen gelber: Sept.-Oktober	165	165—25
Oktober-Novob.	166—50	167
von Newyork loco	96 1/2	95 3/4
Woggen: loco	149	148
August	148—50	147
Sept.-Oktober	146	143—50
Oktober-Novob.	143—50	142—75
Rüßöl: August	53	52
Sept.-Oktober	51—90	51—60
Spiritus: loco	49—80	50—30
August-Septb.	49—60	49—80
Septb.-Oktober	49—60	49—80
Novob.-Dezember	49—60	48—20

Börtenberichte.

Danzig, 31. Juli. (Getreidebörse.) Wetter: veränderlich Wind: W. Weizen loco hatte am heutigen Markte in Folge auswärtiger launlautenden Depeschen, besonders aus Newyork, eine lustlose recht flau Stimmung und konnten nur 50 Tonnen bunt glattig inländischer 124 1/2 pfd. an den Consum zu 173,50 M. verkauft werden. Termine Transit Juli-August 156 M. Br., 155 M. Gd., August-September — M. bez., September-Oktober 158 M. Br., 157 M. Gd., September-Oktober neue Ufancen 164,50, 164 M. bez., Oktober-November neue Ufancen 164,50, 164 M. bez., April-Mai 170 M. bez. Regulirungspreis 157 M. Gd. kündigt 100 Tonnen.

Königsberg, 31. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß. Loco 51,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez. Termine pr Juli — M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. August 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., — M. bez., pr. September 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., — M. bez., pr. September-Oktober 51,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. Weizen ist für loco 50,50 M. bez. Spiritus pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß fester. Zufuhr 285,000 Liter. Gekündigt 100,000 Liter. Termine pro Juli Regulirungspreis 51,50 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. August 1,22 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. August:
In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent, Schnibbe. Beichte 8 1/2 Uhr.
Kollekte für den westpr. Provinzial-Berein für innere Mission.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. (Missionstunde).
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militär-Gottesdienst Herr Garnisonpfarrer Nütke.
In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends: Rein Gottesdienst.

— Merkwürdigerweise ist über unser Nachbarland „Frankreich“ noch kein allgemein umfassendes Werk bei uns erschienen, wir kennen wohl Paris, aber vom übrigen Frankreich weiß man im Allgemeinen nicht viel. Da wird es unsern Lesern interessant sein zu hören, daß jetzt ein solches vielversprechendes Werk erscheinen soll. Es ist betitelt: Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Produktion. Geschildert von Friedrich von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In ca. 50 Hefen zu 75 Pfennige. Nach dem uns vorliegenden Prospekt über dasselbe läßt sich erwarten, daß der bekannte Geograph Hellwald, der selbst lange Zeit in Frankreich gelebt, und die besten Unterlagen gesammelt hat, ein Werk schaffen wird, welches großen praktischen Werth für den Beamten, wie für den Kaufmann, für jeden Lehrer, wie für jeden Militär haben wird. Dasselbe soll in 4 Theile zerfallen, in jedem Theile werden die größeren Provinzen wie die Normandie, Burgund einzeln behandelt. Die Ausstattung muß eine reiche werden, da 455 Illustrationen das Werk schmücken sollen, es wird im Verlage der bekannten Firma Schmidt u. Günther in Leipzig erscheinen.

Bekanntmachung.

Montag den 4. I. Mts., Vormittags 9 Uhr werden auf dem städtischen Bauhofe alte Bauhölzer öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Thorn, den 31. Juli 1884. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 50 Breitereinlagen in die Scrubber der Gasanstalt, 1,26 m im □ groß, 25 mm stark mit ca. 300 gebohrten Löchern, soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus und sind von jedem Bieter zu unterschreiben.

Offerten wolle man bis 6. August, Vormittags 11 Uhr daselbst abgeben. Thorn, den 28. Juli 1884. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von heute ab werden in der städtischen Ziegelei die Fabrikate zu folgenden Preisen verkauft:

- 1. Mauersteine 1. Klasse à Wille mit 26 Mark.
 - 2. Mauersteine 2. Klasse à Wille mit 23 Mark.
 - 3. Brunnensteine à Wille mit 26 Mark.
 - 4. Holländische Dachpfannen à M. m. 42 Mark.
- Thorn, den 30. Juli 1884. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 9 geschnittenen eisernen Balken, 20 cm stark, 4 m lang, 9 sechseckigen schmiedeeisernen Straßenslaternen mit Anstrich, Glas, Schrauben und Bügel soll vergeben werden.

Angebote erfuchen wir bis 6. August, Vormittags 11 Uhr im Komtoir der Gasanstalt abzugeben und die daselbst ausliegenden Bedingungen zu unterschreiben. Thorn, den 30. Juli 1884. Der Magistrat.

Krieger-Verein.



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Windmüller stellt die 4. Kompanie die Leichenparade.

Dieselbe steht Sonntag den 3. d. Mts., Nachmittags 1/2 5 Uhr auf dem Neust. Markt zur Abholung der Fahne. Der Schützenzug mit Patronen. Thorn, den 1. August 1884. Krüger.



Stamm = Schäferei Battlewo

Bahnstation Kornatowo, Krols Gulm, Westpreussen. Die Auktion über ca.

60 Sprungfähige Rambouillet-Kammwoll-Böcke

findet Donnerstag am 28. August cr., 3 Uhr Mittags

statt. Bei rechtzeitigem Anmelden stehen Wagen auf dem 4 Kilometer entfernten Bahnhof Kornatowo bereit.

A. v. Boltenstern.

Beste u. billigste Bezugsquelle Deutschlands!

Unsere deutschen Singer- u. Nähmaschinen liefern wir in tadelloser, unerreichter Qualität und höchster Eleganz mit sämtlichen Apparaten, Verschleißsachen, Taschen mit Fries und Meternmaß, Gestell mit Rollen und Metallrollen, sowie mit allen neuen Verbesserungen, als: Radlaufung, Nickelrad, Selbstspulter, Fußenschneller, Schiffschneher, Selbstschlössender Schieber, Fadenführung, Madelinetzange, incl. Verpackung bei dreijähriger Garantie für 60 Mark bei baarer Zahlung. Wiederverkäufern, welche sich als solche ausweisen können, gewähren wir hohen Rabatt.

Sobolz & Bieler, Berlin W., Gendhinerstrasse 41.

Zum Besten für die Ueberschwemmten der Weichselniederung:

Kirchen-Concert

am Sonntag den 3. August, Nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Kirche zu

Ostrometzko,

gegeben von Dilettanten unter gütiger Mitwirkung des Trompeterkorps des Pommerischen Dragoner-Regiments Nr. 11 aus Bromberg.

Entree 50 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Nach dem Kirchen-Concert noch

Concert im Marienpark Ostrometzko

ausgeführt von der genannten Kapelle. von Alvensleben-Schönborn.

Vierzig Heftchen.

Komisch-humorist. Vorträge. Neuer-mehrter Abdruck. Sehr dankbar u. v. erprobter Wirkung. Preis f. alle 40 Heftchen 80 Pf. Gegen 90 Pf. in Briefmarken franko Zusendung v. d. Körner'schen Buchhdlg. in Erfurt.

Director Bezug **Prima Oberschleischer Steinkohlen**, sowie Bau- und Dünger-Kalk durch die General-Agentur d. Hugo Graf Dendel v. Donnermarkt'schen Steinbrücherei u. Kalkwerke. Julius Katz, Kattowitz O/S. Preis-Contraire franco.

12,000 Mark

gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Näh. in der Expedition der „Thorner Presse.“

Sopha auf Lager. **F. Karwiese, Tapezier u. Dekorateur,** Gerstenstraße Nr. 97 und Araberstraße Nr. 189 empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen von Polstermöbel zur gefälligen Beachtung. Matratzen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.

Rederappretur

à Dhd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

100 Visitenkarten, einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die Buchdruckerei von **C. Dombrowski,** Katharinenstraße 204.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardaoki, Thorn.**

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende. Da ich im Laufe dieses Sommers meine **landwirthschaftliche Maschinenfabrik**

aufgabe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf: Dreiflasken jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Kohwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringwalzen, Säckelmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreide-reinigungsmaschinen, amerikanische Pferdewagen, Rübenschneller und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen. Sodann verkaufe ich sämtliche Werkzeuge und Maschinen, als: eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4-5 Pferdekraften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Ambosse, Blasehälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladefrähe und Winden.

Endlich offerire ich: eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2 1/2" und 1 1/2" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuche Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2 1/2" stark. Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt. Marienburg, den 12. Juni 1884.

Rudolf Pillau.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau, sind am 20. Mai eröffnet. Fünfprocentige Soolbäder! Pension für Kinder! Grosses Logirhaus! Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel.** Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend.** **Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge** werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis. **Besitzer: Martin Tobias.**

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5-15 Jahre unfündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungsfofen, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde. **G. Meyer, Gr.-Orschau** b. Schönsee Westpr.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I, Gonzagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen **Gründer's Wagenbauanstalt, Thorn.**

Geschäfts-Eröffnung.

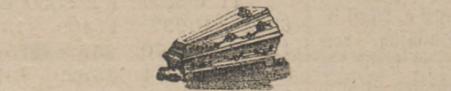
Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Schuhmacherstraße 348/50** ein **Cigarren- u. Tabak-Geschäft** eröffnet habe, und zu soliden Preisen nur reelle Waare verabsolge. Hochachtungsvoll **Robert Schmidt.** Thorn, im Juli 1884.

Schützen-Verein Alocker.

Montag den 4. August: **Königsschiessen Briesen.**

Schreib- und Zeichenhilfe, sowie tüchtige Maurergesellen werden gesucht von **Maurermeister Vogel, Crone a. Br.**

Schulversäumnislisten nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**



Särge in allen Größen sind stets bei mir auf Lager **D. Körner-Thorn, Bäckerstr. 227.**

1 möbliertes Zimmer

1 Treppe nach vorn zu vermieten **Ellisabethstrasse 87.** Wohnung, 2 Z. u. Zub., a. Wunsch Pferdebst. u. Burshengel, Alt-Culmer Vorst. 151 (am Glacis) z. 1. Oct. z. verm. Das. angen. Wohn. f. ält. Dam. u. Herren. Näh. Exp. d. Bl. In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind Wohnungen mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn Plobert daselbst III Treppen. **Ernst Schwartz.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige **Bildschießen** findet am 6., 7. und 8. August statt. — Zu den an allen 3 Tagen im **Schützen-Garten** stattfindenden **Concerten** haben auch Nichtmitglieder gegen Entree von 25 Pf. pro Person und Tag Zutritt. Der Vorstand.

Deutscher Beamten-Verein

Zweigverein Thorn. Gemüthliches Zusammensein Sonnabend den 2. d. Mts. bei **Sohumann.**

Tivoli.

Sonnabend den 2. August 1884. **Großes Militär-Concert** ausgeführt von der Kapelle 8. Pomun. Inf.-Regts. Nr. 61. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pfennig. **F. Friedemann, Kapellmeister.**

Sommertheater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann.**) Sonnabend den 2. August cr. Zum Besten für die Ueberschwemmten der Weichselniederung. **Mit Vergnügen.** Schwank in 4 Akten von G. von Moser und Otto Girndt. Sonntag den 3. August cr. **500,000 Teufel.** Große Ausstattungsposse von S. Jacobson. Alles Nähere die Zettel. Die Direktion **E. Hannemann.**

Dom. Zurawia bei Ein sucht zum 1. Oktober einen unverheiratheten, deutschen, der polnischen Sprache mächtigen

Sofinspektor.

Derjelbe muß mit dem Rechnungswesen vertraut sein. Meldungen sind zu richten an den Ober-Inspektor **Arnemann.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
August	—	—	—	—	—	—	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
September	—	1	2	3	4	5	6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27